Patrick Lindermüller, Kerstin Schlögl-Flierl

Ein Raum unendlicher Weite und Tiefe

KI im kirchlichen Leben

Künstliche Intelligenz ist gerade in aller Munde. Aus ethischer Sicht gibt es einige einschlägige Veröffentlichungen wie die Stellungnahme des Deutschen Ethikrates „Mensch und Maschine – Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz“ (2023). Wie kann auf dieser Folie der KI-Einsatz im kirchlichen Leben – bewusst weit gesetzt, um den Leser:innen Ideen für bestehende und mögliche Einsatzbereiche dieser datenbasierten Systeme zu vermitteln – beurteilt werden? Und welches Kriterium wird diesem Einsatz zugrunde gelegt?

Es gibt schon erste Policy Paper zu diesem Bereich, z. B. vom Landeskomitee der Katholiken in Bayern.[1] Auch von lehramtlicher Seite ist das Thema KI bereits bearbeitet worden, etwa im Rome Call for AI Ethics oder auch in der neuesten Note zweier Dikasterien mit dem Namen Antiqua et nova. Dabei wird grundsätzlich ein ethischer Umgang mit der KI angemahnt, jedoch weniger der eigene Bereich – also das kirchliche Leben – beleuchtet.

1. KI in der ethischen Beurteilung

Der Deutsche Ethikrat hat sich in seiner Stellungnahme Mensch und Maschine[2] auf über 400 Seiten zu normativen Fragestellungen in Hinblick auf KI verständigt. Dazu wurden philosophische Grundlagen gelegt, einzelne Handlungsfelder wie Medizin und Bildung näher betrachtet und schließlich Querschnittsaufgaben formuliert.

Das Wichtigste, was auf den Bereich des kirchlichen Lebens übertragbar wäre, ist die Schaffung einer Matrix zur Beurteilung. Es geht darum, die menschliche Handlungsfähigkeit zu bedenken. Die KI kann diese erweitern, was zunächst positiv zu beurteilen ist, jedoch auch vermindern, was problematisiert werden muss. In manchen Bereichen ist sogar eine Ersetzung des Menschen durch KI möglich, z. B. in der Medizin kann KI Diagnosen vorschlagen.

Patrick Lindermüller

Foto: Nicolas Schnall

Patrick Lindermüller, Jahrgang 1995, ist seit 2022 Pastoralreferent und und Promovend am Lehrstuhl für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Seine wissenschaftlichen Interessensgebiete liegen in der Fundamentalethik und im Bereich der Intersektionalen Forschung, besonders in Bezug auf die KI- und Interreligiöse Ethik.

In der Stellungnahme wird die Mensch-Maschine-Beziehung als Wechselwirkung betrachtet. Beide werden voneinander beeinflusst, sodass die Technik als zweite Natur des Menschen gesehen werden kann. Der Deutsche Ethikrat begründet die Position, dass nur der Mensch die Letztverantwortung haben sollte, insoweit, dass die menschliche Moralfähigkeit nicht durch eine KI abgebildet werden kann. Bisher jedenfalls nicht. Probleme wie der Automation Bias, d. h. dass den durch KI erzeugten Produkten und Ergebnissen mehr vertraut wird, sind dabei direkt in der Technikentwicklung zu adressieren.
Mit dieser Matrix der Erweiterung und Verminderung der menschlichen Handlungsfähigkeit soll nun auf das kirchliche Leben geblickt werden. Hierin würden wir die Erweiterung der menschlichen Glaubensfähigkeit als anzustrebendes Ziel anlegen wollen. Wie könnten maschinelle Systeme dies bewerkstelligen? Wo bestehen Risiken wie auch Chancen?

2. Möglichkeiten des Einsatzes von maschinellen Systemen im kirchlichen Leben

Dass das Thema bereits im kirchlichen Leben angekommen ist, zeigt folgendes Beispiel aus den USA im April des vergangenen Jahres: Ein nicht zu erwartender Shitstorm erreicht die konservativ-katholische Website „Catholic Answers". Grund ist die Online-Schalte des Chat-Bots „Father Justin" auf der Organisations-Homepage. Dieser soll mittels maschineller Lernsysteme Fragen rund um den katholischen Glauben und das kirchliche Leben beantworten. User:innen der Organisation schockiert das so sehr, dass auf deren Forderungen hin „Father Justin" seine Tätigkeit als „Online-Seelsorger" nach nur zwei Tagen einstellen muss. Nicht nur in den USA löste das Experiment von „Catholic Answers" heftige Debatten aus. Ebenso befeuerte es erneut die Frage nach den Chancen und Risiken des Einsatzes maschineller Lernsysteme in der Pastoral in Deutschland. Dass maschinelle Lernsysteme partiell in pastoralen Kontexten zum Einsatz kommen, scheint mittlerweile unbestreitbar. Dass sich dabei stets aufs Neue die Frage stellt, wie dieser Einsatz gelingen kann, allerdings ebenso.[3] Die Beispiele sind gegliedert unter die Rubriken Sakramenten- und Sakramentalienpastoral, Pastoral in kategorialen Feldern, Religionsunterricht/(religiöse) Bildung und Liturgie.[4]

2.1 Sakramenten- und Sakramentalienpastoral

In der Sakramenten- und Sakramentalienpastoral geht es darum, Menschen auf die „heilschaffende Begegnung mit Jesus Christus, der selbst das Zeichen der Liebe Gottes ist, das Ursakrament"[5], vorzubereiten. Um dies zu leisten, gilt es, wie die Gemeinsame Synode der Bistümer der BRD (1971-1975) betont, die Sakramente nicht „isoliert [zu] betrachte[n], sondern gerade in ihrem Zusammenhang mit dem ganzen kirchlichen Handeln, in dem letztlich Jesus Christus selbst wirkt"[6], wahrzunehmen. Hierzu scheint der Einsatz maschineller Lernsysteme, insbesondere in der Form von Sprachassistenzsystemen, Smart-Home-Anwendungen und Augmented- und Virtual-Reality-Generatoren (AR/VR) dienlich zu sein. Maschinelle Lernsysteme können auf diese Weise helfen, ein (kirchliches) Umfeld zu generieren bzw. zu stabilisieren, das für das Hineinwachsen in den Glauben bedeutsam ist, welches allerdings

unter heutigen Bedingungen zunehmend zu erodieren beginnt bzw. aufzubauen erschwert ist.
AR- und VR-Anwendungen tun dies, indem sie etwa ‚fremde Welten', beispielsweise biblische oder kirchliche, generieren, in denen z. B. im Kontext von Rollenspielen Partizipierende (Glaubens-) Erfahrungen sammeln können. Dies ist analog zu Spielen wie Pokemon-Go oder zu AR-Konzerten zu verstehen. Ähnlich wie dort werden den Teilnehmenden neue (Glaubens-)Welten geboten, indem sie in die virtuelle Realität eintauchen, dort Erlebnisse machen und sie deutend als Erfahrungen in ihren bisherigen Horizont integrieren. Dadurch kann sich dieser wandeln, insofern die gewonnen Erfahrungen orientierende Funktion gewinnen. Freilich ist dieser Wandel auch ohne AR möglich, jedoch bietet diese die Möglichkeit, ihn mittels neuer Dimensionen und mittels bisher nicht gegebener Intensität zu vollziehen. Diese können dann ähnliche Erfahrungen wie Wallfahrten generieren. Gerade angesichts der benannten Erosionen des Glaubens- und Kirchenlebens scheint dies ein hohes Potenzial zu bieten.
Die Anwendung von Sprachassistenzsystemen im kirchlichen Kontext zur Förderung der Glaubensfähigkeit ist ähnlich zu der an Schulen zu sehen: Dort werden sie in Form von Alexa oder Google Home u. a. dazu eingesetzt, die Schüler:innen in Hinblick auf ihre Lernziele individuell zu fördern oder beinträchtigte Schüler:innen mit besonderen Bedürfnissen zu unterstützen. Dadurch können Überforderung durch nicht angepasste Aufgaben vermieden werden und Schüler:innen durch Aufgaben entsprechend ihren Bedürfnissen motiviert und gefördert werden.

Im kirchlichen Leben können Sprachassistenzsysteme analog dazu helfen, Glaubenskompetenz zu fördern, indem sie Menschen unterstützen, Gebete und (kirchliche) Rituale eigenständig zu formulieren oder kirchliche, religiöse, biblische Konzepte für sich und das eigene religiöse Leben und den eigenen Glauben, durch ‚Übersetzung' in die eigenen Worte fassbar und verständlich werden zu lassen.
Ähnlich können solche Systeme im kirchlichen Bereich eingesetzt werden, um bei Taufen, Begräbnisfeiern oder Eheschließungen Ansprachen, Gebete oder Formeln so zu verfassen, dass sie passgenau sind und die Teilnehmenden motiviert bleiben, dem Geschehen zu folgen, etwa durch die zielgenaue Auswahl von Texten, die Verfassung individueller Gebete oder die Adaption ritueller Formeln an neue Gegebenheiten.

Kerstin Schlögl-Flierl

Foto: Nicolas Schnall

Prof. Dr. Kerstin Schlögl-Flierl, Jahrgang 1976, ist seit 2015 Inhaberin des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Ihre Schwerpunkte liegen in der Klima- und KI-Ethik. Seit 2020 ist sie Mitglied im Deutschen Ethikrat. Seit 2024 ist sie korrespondierendes Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben.

Smart-Home-Anwendungen schließlich ermöglichen eine Vernetzung von analog und digital praktizierenden Christ:innen. Sie helfen dadurch einen Glaubens- und Gemeinschaftsraum aufzubauen bzw. zu stabilisieren. Dadurch kann die kommunale Dimension des Glaubens wieder stärker fassbar werden, die ein wesentliches Glaubenselement bildet: indem Menschen, die gerade nicht analog teilnehmen können, etwa Kranke oder im Ausland Arbeitende, digital am spirituellen Leben partizipieren können. Freikirchen, bei aller Vorsicht, können hier als Entrepreneure gelten.

Freilich ist es wichtig, dass die jeweiligen Anwendungen in der Sakramentalien- und Sakramentenpastoral immer daraufhin besehen werden, ob sie der Erhöhung der menschlichen Glaubensfähigkeit genügen, ob der Mensch und dessen dreidimensionale Beziehung zu Gott, seiner Mitwelt und seinen Mitmenschen im Mittelpunkt steht. So scheint es viele Möglichkeiten zu geben, aber eine rote Linie wird z. B. beim Landeskomitee der Katholiken in Bayern gezogen, wenn klar gemacht wird, dass die Sakramente selbst durch maschinelle Systeme nicht ersetzt werden dürfen. Denn die Glaubens-Beziehung zwischen Gott und Mensch, die in den Sakramenten und Sakramentalien gefeiert wird, ist leiblich, verstanden als menschliche Symbiose aus Körper und Geist, vermittelt, und diese leibliche Vermittlung ist (noch) nicht durch maschinelle Lernsysteme (komplett) einzuholen. Diese resultiert daraus, dass die Bedingung der Möglichkeit dieser leiblichen Vermittlung in Fähigkeiten „wie induktives Schließen, räumliche Vorstellungskraft, assoziatives Gedächtnis oder auch verbales Verständnis [...] [,] Empathie, Humor und Selbstironie [...] [sowie] Vernunft“[7] verknüpft mit moralischer Verantwortung gründet. Über diese Fähigkeiten verfügen bisher allein Menschen, maschinelle Lernsystem simulieren sie im besten Falle.

Um dies zu verdeutlichen, sei das Beispiel des Segens herangezogen. Segen steht religionsgeschichtlich „für die bewusst intendierte Handlung einer Person, mit der diese einer anderen Person [...] Gutes, also Gelingen, Glück, Schutz, Ermutigung usw. wünscht“[8]. Mit diesem Wunsch verpflichtet sich die segnende Person dazu, alles dafür zu tun, dass das zugesprochen Gute wirksam wird. Ist diese Verpflichtung verlustig, so würde sich vermutlich niemand segnen lassen. Der Segensakt ist damit „im engen Sinne ein wohlbedachter illokutiver wie performativer Sprechakt [...], in dem die segnende Entität [...] im Zusprechen des Guten die Wirklichkeit für den Gesegneten heilsam und damit im exakt sprichwörtlichen Sinne ‚segensreich‘ verändert.“[9] Im Segensakt bringt die segnende Person die „heilsam-rettende Gegenwart Gottes“[10] leiblich, mit ihrem Körper und Geist, in Wort und Tat in einer Ersten-Person-Perspektive zum Ausdruck.

Stand heute können maschinelle Lernsysteme auf Basis schwacher KI dies nicht leisten.[11] Denn sie verfügen weder über „eigenen Willen noch einen Geist oder Gefühle“[12]. In Bezug auf den für das Re-

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

formationsjubiläum 2017 eingesetzten Segensroboter BlessU-2 merkt die wissenschaftliche Begleitung etwa an, dass schon „der Blick, die lebendigen Augen der segnenden Person, [...] mindestens ein Merkmal [sei], das die menschliche Begegnung kennzeichne und nicht durch eine Mensch-Computer/Roboter-Interaktion ersetzt werden könne“.[13]

Ausgehend von diesen Ausführungen gilt es, den Einsatz von Sprachassistenzsystemen, AR-Applikationen und Smart-Home-Anwendungen im Bereich der Sakramenten- und Sakramentalienpastoral stets daraufhin zu prüfen, inwieweit dieser eine Vertiefung der Glaubens-Beziehung entsprechend der leiblich-menschlichen Bedingungen zu fördern vermag bzw. ob dies im jeweiligen Kontext überhaupt möglich ist: Eine Prüffrage hierbei kann sein, wo es eine Erste-Person-Perspektive braucht und wo nicht. Damit zusammenhängend, gilt es zudem darauf zu achten, dass der Einsatz maschineller Lernsysteme in der Sakramenten- und Sakramentalienpastoral nicht bei sich stehen bleibt, sondern über sich hinausweist: auf die Glaubens-Beziehung zwischen Menschen und Gott. Denn angesichts des technisch-faszinierenden Charakters bleibt der Einsatz maschineller Lernsysteme oft bei sich stehen und zielt nicht mehr auf den eigentlichen Einsatz, in dem er aufgehen sollte: im Kontext der Sakramenten- und Sakramentalienpastoral auf den Aufbau der Glaubens-Beziehung zwischen Gott und Menschen.[14]

2.2 Pastoral in kategorialen Feldern

Pastoral in kategorialen Feldern sucht Menschen in ihren verschiedenen beruflichen, ökonomischen und individuellen Kontexten kommunikativ zu begleiten und sie bei auftretenden Differenzierungs- und Spezialisierungserfahrungen deutend zu unterstützen. Diese Form der Pastoral scheint heute unverzichtbar zu werden, da, wie oben angedeutet, klassische Milieubindungen erodieren und dadurch Lebensgeschichten zunehmend individualisieren und dabei ggf. desintegrieren. Kategorial-Seelsorge sucht dabei entstehende Fragmentierungen wieder in die Lebensgeschichte zu integrieren, indem sie hilft, diese ‚neu‘ zu interpretieren. Dazu sind bei Seelsorgenden mit Traugott Rose

> „die Kunst der Wahrnehmung, die skrupulös die je spezifische Lebenssituation des jeweiligen Menschen dialogisch erkundet, [...] die Kunst der Reflexion, die die wahrgenommenen Potentiale wie Limitationen im Lichte grundlegender Überzeugungen beurteilt, [und] [..] die Kunst der Gestaltung, die inmitten dieses Gemischs aus Potentialen und Limitationen reale Handlungsoptionen ermittelt und ins Werk setzen hilft.“[15],

gefordert. Maschinelle Lernsysteme können kategorial Seelsorgende hierbei unterstützen, wie in angrenzenden Bereichen, etwa der Psychotherapie Anwendungen in der Form der Conversational Artificial Intelligence (CAI), beispielsweise *My7Steps* oder *Woebot*, zeigen.

Bei solchen Einsätzen gilt es jedoch, die Klient:innen maschinellen Lernsystemen nicht ohne jegliche Kontrolle auszusetzen. Die seelsorgerlichen Anwendungen maschineller Lernsysteme sind entweder von einer professionell fallführenden Person zu überwachen oder nachträglich bzw. begleitend einer Supervision zu unterziehen. Denn allein Menschen bzw. Seelsorgende können mittels der sie von maschi-

nellen Lernsystemen qualitativ unterscheidenden Fähigkeiten, insbesondere soziale und emotionale wie etwa Empathie, Vernunft verknüpft mit moralischer Verantwortung und verbalem Verständnis, kontrastierend prüfen, ob die jeweiligen Anwendungen maschineller Lernsysteme in der Seelsorge die Glaubensfähigkeit der Klient:innen erweitern oder verringern und entsprechend eingesetzt werden sollten oder nicht. Diese Überprüfung ist bei allen dargestellten Anwendungsfeldern maschineller Lernsysteme in der Kategorial-Seelsorge mitzudenken, wenn man sie einsetzen möchte.

Sprachassistenzsysteme können etwa dazu dienen, Deutungsmedien, wie beispielsweise Bibelgeschichten und Bilder, an die jeweilige Sprache und den Lebenskontext des Gegenübers anzupassen, sodass diese:r sie für sein:ihr Glaubensleben fruchtbar machen kann. Zu denken ist hierbei etwa an die Translation biblischer Texte in einfache Sprache oder in Fremdsprachen, die Verknüpfung religiöser Geschichten mit speziellen Lebenskontexten etwa des Krankenhauses oder des Gefängnisses oder auch bildliche kind-, jugend- und elterngerechte Ausgestaltung. Durch diese Translation und Transformation religiöser Medien ist eine ideale Interaktion zwischen Medien und Menschen möglich, die einerseits das Glaubensleben der Menschen und andererseits die religiösen Medien formt und so den religiösen Diskurs wesentlich prägt.

Weiterhin können AR-Anwendungen auf Basis maschineller Lernsysteme in der Kategorial-Seelsorge helfen, biografische Fragmentierungen zu überwinden, indem sie einen roten Faden durch eine zerrüttete Biografie zu spannen helfen. Zu denken ist etwa an die Seelsorge für Migrant:innen. Systeme solcher Art können helfen, deren ‚neue' und ‚alte' Heimat in Einklang zu bringen, indem durch AR den vor Ort Ansässigen die ursprüngliche Heimat der Migrant:innen erfahrbar wird. Dadurch wird ein gegenseitiges Verstehen zwischen Migrant:innen und Ansässigen ermöglicht, was Fundament für ein gelingendes Zusammenleben im und über den Glauben hinaus ermöglicht: konkret etwa, indem AR hilft, Vorurteile abzubauen und Perspektiven zu erweitern. Ähnliches dürfte für die Bereiche der Gefängnisseelsorge oder die Krankenhausseelsorge gelten. Auch hier können AR-Systeme als ‚Hebammen' gesehen werden, die Hoffnungs- und Leidens-Horizonte ‚real' erfahrbar werden lassen, sie im Glauben verarbeitbar machen und so Fundament für eine gemeinsame Zukunft legen.

Als gegenwärtige Beispiele, an die ein solcher Einsatz von AR-Anwendungen anknüpfen kann, können etwa im Entertainmentbereich die Snapchat- oder Instagram-App gelten, bei der interaktive Filter über Bilder gelegt werden und so eine neue ‚Realität' entstehen lassen. Ebenso ist an Spiele wie Pokemon-Go zu denken. Mit AR wird darin die gesamte analoge Umgebung des:der Spieler:in für das Spiel verwendet und werden digitale Elemente in der analogen Welt platziert. Dadurch entstehen ganz neue Welten, das Spiel wird ‚Realität', insofern

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Digitalität und Analogizität miteinander verschmelzen. Als dritter Bereich, an den in diesem Kontext zu denken ist, sei die Modellbildung qua AR-Anwendungen genannt. Diese wird in vielen technischen Bereichen zur Visualisierung von Produkten genutzt, um Brüche zwischen Plan und Realisierung zu vermeiden. Ähnlich zu all diesen Bereichen ist es vorstellbar, dass AR-Anwendungen auch Städte oder Landstriche als virtuelle Realität generieren, in der man sich mit AR-Brille bewegen kann und so diese Orte kennenlernen kann.

Robotische Systeme schließlich können in der Kategorial-Seelsorge dienlich sein, Ritualvollzüge zu unterstützen, wo diese erschwert, allerdings erwünscht sind. Als Beispiel kann die Senior:innenpastoral fungieren. Robotische Systeme können Menschen helfen, an Ritualhandlungen, wie beispielsweise Eucharistiefeiern, Segensfeiern, dem Bußsakrament oder der Krankensalbung oder gemeinschaftlichen Veranstaltungen (etwa Bibelkreise oder Exerzitien) wieder teilzunehmen. Dies kann mittels robotischer Systeme etwa durch Training oder Rehabilitationsmaßnahmen oder bei nicht-therapierbaren Einschränkungen durch fortdauernde Unterstützung geschehen. Konkret zu denken ist hier beispielsweise an Menschen, die neuromuskuläre Erkrankungen haben und durch eine fortschreitende Lähmung einer umfassenden Pflege bedürfen.

In all diesen drei Arten des Einsatzes maschineller Lernsystem im kategorialen Bereich gilt es allerdings, wie eingangs benannt, den Einsatz durch Seelsorgende und im Idealfall betreuende fachliche Teams (IT-Abteilungen, externe Anbieter:innen) überprüfen und begleiten zu lassen. Denn allein diese verfügen über benanntes „breites Panorama an Fähigkeiten wie induktives Schließen, räumliche Vorstellungskraft, assoziatives Gedächtnis oder auch verbales Verständnis […] [,] Empathie, Humor und Selbstironie […] [sowie] Vernunft“[16] verknüpft mit moralischer Verantwortung. Dies befähigt sie, im Gegensatz zu maschinellen Lernsystemen, deren Intelligenz sich allein aus Daten und der Erzeugung neuer Daten mittels Logik speist, kontrastierend-kritisch einzuschätzen, ob solche Systeme der Seelsorge und der Erweiterung der Glaubensfähigkeit dienen.

Zwei Beispiele seien hierfür genannt. Zum einen können sie prüfen, ob der Output maschineller Lernsysteme ein Bias hat: beispielsweise in Hinblick auf die Aufbereitung religiöser Geschichten (etwa in Hinblick auf Geschlechterstereotype) oder die Durchdringung von spezifischen Seelsorgesituationen (etwa in Hinblick auf Vorurteile über besonders vulnerable Personen wie Gefangene oder Suchtkranke). Diesen Bias gilt es zu korrigieren. Zum anderen können sie selbst sowie als Prüfungsinstanz sich vergewissern, ob der Umgang maschineller Lernsysteme mit grundlegenden Dimensionen des Menschseins – wie beispielsweise Altern und Scheitern – angemessen ist. Beides zeigt, dass der Einsatz maschineller Lernsysteme durch Seelsorger:innen zu kontrollieren und begleiten ist, sodass keine Verminderung der Glaubensfähigkeit (etwa durch Stereotypisierungen oder fehlende Empathie), sondern eine Erweiterung der Glaubensdimensionen stattfindet. Darauf ist zu achten, insbesondere vor dem Hintergrund der Gefahr eines *automation bias*, der dieses Verhältnis umkehrt und menschliche bzw. seelsorgerische Entscheidungen/Abweichungen anstatt maschineller Ergebnisse zur Disposition stellt.[17]

2.3 Religiöse Bildung/ Religionsunterricht

In Artikel 7, Absatz 3 des Grundgesetzes (GG) der Bundesrepublik Deutschland ist der (konfessionelle) Religionsunterricht (RU) gesetzlich verankert. Auch im Kontext der religiösen Bildung können maschinelle Lernsysteme im Rahmen konstruktivistischer Lerntheorien, die davon ausgehen, dass Schüler:innen am besten lernen, wenn sie ihren Lerngegenstand selbst konstruieren, unterstützend wirken und so letztlich benannte Ausübung der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit fördern. Zu denken ist hierbei an AR-Anwendungen, robotische Systeme und Sprachassistenzsysteme. Bei ihrem Einsatz ist allerdings auf eine „Ausgewogenheit der kognitiven, affektiven und pragmatischen Anregung der Lernenden [zu achten], womit bereits impliziert ist, dass religiöse Bildung nicht bloß auf KI-Tools zurückgreifen wird, sondern sie vielmehr als Erweiterung des Methodenrepertoires sieht."[18]

Robotische Systeme können so dazu eingesetzt werden, Führungen und Begehungen in Museen, Kirchen oder anderen relevanten Orten an die jeweiligen Gruppen angepasst abzuhalten. Ebenso können sie an Schulen zur Unterstützung der Lehrkraft dienen, indem sie Schüler:innengruppen individuell betreuen. In Hinblick auf den RU und dessen Ziele können solche Systeme die Identitätsfindung der Schüler:innen konzentriert in den Blick zu nehmen helfen. Zum einen kann dies dadurch gelingen, dass robotischen Systeme Arbeiten abnehmen: etwa sachbezogenes Wissen vermitteln oder Schüler:innen mit Beeinträchtigungen bei einfachen Arbeiten, etwa bei Geh-Wegen, helfen. Dadurch bleibt den Lehrkräften mehr Zeit für die Pflege der Beziehungsebene, die wesentlich für die Identitätsbildung ist. Oder aber, sofern robotische Systeme diesen Stand gesichert aufweisen, können sie direkt zur Identitätsbildung beitragen, indem sie „auf Basis künstlicher Intelligenz Botschaften und Emotionen ihrer Gegenüber erkennen sowie über Sprache als auch non- und paraverbal über Gesten kommunizieren, mit dem Zweck, bei menschlichen Interaktionspartnern kognitive und affektive Zustände auszulösen und deren individuellen oder teambezogenen Handlungsspielraum zu erweitern."[19] Hier gilt allerdings, Vorsicht walten zu lassen, da nach aktuellem Stand noch nicht sicher ist, ob und wenn inwieweit die robotischen Systeme Schüler:innen beeinflussen.

Sprachassistenzsysteme können im RU als Recherchetool (beispielsweise *Nikodemus.AI* des ERF-Bibleservers) und Werkzeug zur Anpassung von Lernmaterialien sowie Lektionen eingesetzt werden. Sie können etwa die bisher allgemeinen Aufgaben so adaptieren, dass sie passgenau auf den:die einzelne:n Schüler:in zugeschnitten sind. Ebenso können sie helfen, Aussprache und Hörverständnis zu trainieren, was über den RU hinausgeht.

Durch den Einsatz wird – idealiter – Raum für die Lehrkraft frei, um kreative und identitätsstiftende Prozesse der Schüler:innen zu initialisieren. Gerade dies, und weniger das sachorientierte Lernen ist es, das im RU im Fokus steht. Als Best-Practice-Beispiele können das „AI School Project" in Südkorea und das „Einstein Bots Projekt" gelten. In Südkorea wurden maschinelle Sprachassistenzsysteme eingesetzt, um den Unterricht ansprechender zu gestalten. Die Lehrkräfte machten die Erfahrung, „mehr Zeit

für kreative und tiefgründige Unterrichtsinhalte“[20] zu haben. Beim „Einstein Bots Projekt“ boten Chatbots die Möglichkeit, Fragen und Anliegen vorzubringen. Dadurch wurden die Beratungslehrkräfte entlastet, indem sie „schnellere und effizientere Kommunikationswege“[21] ermöglichten.

AR-Anwendungen schließlich können den Schüler:innen ferne Orte und Zeiten erfahrbar werden lassen und so korrelatives Lernen auf eine neue Stufe heben. Zu denken ist etwa an das Nacherleben biblischer Geschichten oder das Gespräch mit bedeutenden Gestalten des religiösen Lebens. Präsentationsgeneratoren wie „mysimpleshow“ oder Bildgeneratoren wie DallE bieten hierfür anschauliche Beispiele. Gerade beim Einsatz maschineller Lernsysteme im Bildungskontext gilt es allerdings, darauf zu achten, dass dieser nicht Kompetenzen verkommen lässt, sondern zur Bildung dieser beiträgt. In der religiösen Bildung gilt dies insbesondere für die Glaubensfähigkeit: Es ist zu prüfen, ob der Einsatz maschineller Lernsysteme die geistige und geistliche Kreativität und Inspiration fördert oder mindert. Denn diese Kreativität und Inspiration „schafft Literatur, Rituale, Kunst, Musik, Architektur“ und „wird zum kulturellen Gedächtnis“[23], das Gemeinschaft stiftet: Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Dem entsprechend gilt es beim Einsatz maschineller Lernsysteme im Bildungskontext, stets zu prüfen, erstens „wer welche Informationen unter welchen Bedingungen preisgeben muss“[24] (Datenschutz und Privatsphäre sind zu gewährleisten), zweitens wer von den Schüler:innen überhaupt Zugang zu den Anwendungen hat und „ob die KI dazu führt, den gesellschaftlichen Wohlstand zu fördern und zu wahren“[25] – Bildungsgerechtigkeit ist zu wahren –, und drittens ob der Einsatz maschineller Lernsysteme bestimmte Vorurteile und Diskriminierungen reproduziert und fortschreibt: Bias und Diskriminierung sind zu vermeiden. Einer vollständigen Class-Room-Analytics wären wir skeptisch gegenüber, denn der individuelle Freiraum scheint damit minimiert. Die Reflexion dieser Fragestellungen in Hinblick auf den Einsatz maschineller Lernsysteme in der religiösen Bildung ist bedeutsam, denn die Gestaltung der Dimensionen ist mit bestimmend dafür, ob die Gemeinschaft der Schüler:innen mit Gott und den Menschen gedeiht oder verkümmert.[26]

2.4 Liturgie

Im Fokus der gottesdienstlichen christlichen Feierlichkeiten, unter die mit dem Begriff der Liturgie die Spannbreite zwischen Pontifikalgottesdienst und ‚einfacher‘ häuslicher Gottesdienstfeier fallen kann, steht dabei stets „die feiernde Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte u[nd] d[er] mannigfaltigen Gegenwartsweisen Jesu Christi“[27]. Maschinelle Lernsysteme können Menschen assistieren, diese gottesdienstliche Vergegenwärtigung gelingen zu lassen. Primär ist dabei an robotische Systeme und Sprachassistenzsysteme zu denken. Mittels dieser ergibt sich einerseits die Möglichkeit, Sprachbarrieren zu überwinden, andererseits Inhalten in Bezug auf ein jeweiliges Publikum zu kontextualisieren: Beispielsweise kann mittels Sprachassistenzsysteme eine bessere Einbindung von Adressat:innen in der Predigt geschehen, indem deren Lebenswelten von Anfang an integriert sind. Ebenso können Sprachassistenzsysteme als „einfache“ Recherche- und Generierungstools fungieren, um für ent-

sprechende Feierlichkeiten mediale Formen zu finden, zu erstellen und aufzubereiten, die den Adressat:innen entsprechen: beispielsweise kindergerechte Predigtspiele oder interaktive Gottesdienstformen. Beide Anwendungsweisen können eine gelingende Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte unterstützen und eine aktive Partizipation der Gottesdienstteilnehmer:innen ermöglichen. Ob dies auch immer durch eine allein von ChatGPT generierte Predigt möglich ist, sei dahingestellt.

In die Richtung einer gelingenden *participatio actuosa* zielt auch die Einbindung robotischer Systeme in den liturgischen Vollzug. Diese können Ministrant:innen, Lektor:innen, Pfarrer:innen im Kontext der Ausführung ihres Dienstes unterstützen: etwa bei körperlichen Behinderungen wie Gehbeeinträchtigungen oder Sehbeeinträchtigungen. Selbes gilt für die ‚sonstigen' Gottesdienstteilnehmer:innen. Zu denken ist etwa an die Inklusion von Menschen mit Gehörbeeinträchtigungen durch Umwandlung des Gesagten in Schrift oder bei Sehbeeinträchtigungen durch eine Art „Untertitel-hafte" Beschreibung des Gottesdienstgeschehens, welche den Beeinträchtigten eine aktive Teilnahme vor dem inneren Auge besser gelingen lässt. Es geht darum, auch im Kontext der Liturgie die Glaubensfähigkeit zu erhöhen. Maschinelle Lernsysteme können Bedingungen hierfür bilden. Jedoch gilt es, diese Bedingungen durch Seelsorgende zu überprüfen und für die Stärkung der Glaubensfähigkeit fruchtbar zu machen. Als grundlegend für den Verzicht in der direkten Sakramenten- und Sakramentalien-Spendung ist allerdings oben benanntes Argument anzusehen, dass allein Menschen als Seelsorgende die heilsame Gegenwart Gottes zusagen können. Denn allein sie sind leibliche Wesen, die qua dessen in Freiheit und mit allen fragmentierenden Erfahrungen wahrhaft, nicht simuliert, aus einer Ersten-Person-Perspektive heraus diese Zusage vertrauend vermitteln können, auf die wiederum die Klient:innen hoffend vertrauen.[28]

1 https://www.landeskomitee.de/stellungnahmen/ki-rche-der-zukunft/ (abgerufen am 5.5.2025)

2 Vgl. Deutscher Ethikrat: Mensch und Maschine. Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz, Berlin 2023.

3 Im deutschsprachigen Kontext bietet digitalpastoral.de einen guten Überblick über die Debatten um den Einsatz maschineller Lernsystem in der Pastoral. https://digitalpastoral.de/debattenbeitraege-ki/ (abgerufen am 26.02.2025).

4 Vgl. https://www.katholisch.de/artikel/51532-experten-sehen-potenziale-fuer-kuenstliche-intelligenz-in-der-kirche (abgerufen am 26.02.2025); vgl. https://www.domradio.de/artikel/kuenstliche-intelligenz-koennte-die-kirche-revolutionieren (abgerufen am 26.02.2025); vgl. https://www.katholisch.de/artikel/55138-kuenstliche-intelligenz-in-der-pastoral-beichte-beim-internet-priester (abgerufen am 26.02.2025).

5 Gemeinsame Synode der Bistümer der Bundesrepublik Deutschland: Beschluss Sakramentenpastoral, (OG I), S. 230.

6 Gemeinsame Synode. Sakramentenpastoral, S. 231.

7 Lob-Hüdepohl, Andreas: Seelsorge durch ‚Spiritual-Carebots'?. Ethische Vorklärungen für eine KI-gestützte Pastoralpraxis (S. 47-65), in: ET-Studies (Nr. 15/1), S. 56.

8 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 50.

9 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 50.

10 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 50.

11 Ob die Entwicklung maschineller Lernsysteme mit starker KI wünschenswert ist, ist eine eigene Frage. Vgl hierzu Lob-Hüdepohl: Seelsorge S. 61f.

12 Mayrhofer, Florian: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren: KI in der religiösen Bildungspraxis, in: Euangel. Magazin für missionarische Pastoral (Nr. 2/2024: Künstliche Intelligenz und Pastoral), www.euangel.de/ausgabe-2-2024/ (abgerufen am 27.04.2025).

13 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 50.

14 Vgl. Adolphs, Markus: Vortrag ‚Virtuelle Realität als neuer Ort der Theologie?'; vgl. Das KI-Magazin: Künstliche Intelligenz in Schulen – Perspektiven, https://www.das-ki-magazin.de/artikel/kunstliche-intelligenz-in-schulen-perspektiven.html (abgerufen am 13.03.2025); vgl. Gemeinsame Synode: Sakramentenpastoral, S. 232f.; vgl. Hamann, Matthias/Rudolph, Maximilian/Schenker, Dani: Augmented Reality Beispiele 2025, https://matthiashamann.work/de/guides/ar-technology (abgerufen am 12.03.2025); vgl. Jahng, Kenny: What is Generative AI and How Can It Help Ministry Leaders? (02.08.2023), https://churchtechtoday.com/faqs-ai-for-churches/, (abgerufen am 08.04.2025); vgl. Lob-Hüdepohl,: Seelsorge, S. 50, 56; vgl. Karimi, Ahmad Milad: Gott 2.0. Grundfragen einer KI der Religion, Stuttgart 2024, S. 43-48; vgl. Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S. 1.; vgl. Puzio, Anna: Theologie und Künstliche Intelligenz. Perspektiven, Aufgaben und Thesen einer Theologie der Technologisierung, in: Puzio, Anna/Kunkel, Nicole/Klinge, Hendrik (Hgg.): Alexa, wie hast du's mit der Religion? Theologische Zugänge zu Technik und Künstlicher Intelligenz, Darmstadt 2023, S. 22f.; vgl. Spang, Thomas/Heinz, Joachim (katholisch.de): Künstliche Intelligenz in der Pastoral: Beichte beim Internet-Priester. Einsatz von KI sorgt nicht nur in der US-Kirche für Debatten, https://www.katholisch.de/artikel/55138-kuenstliche-intelligenz-in-der-pastoral-beichte-beim-internet-priester (abgerufen am 26.02.2025)

15 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 53.

16 Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 56.

17 Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: In der Seelsorge schlägt das Herz der Kirche. Wort der deutschen Bischöfe zur Seelsorge (Nr. 110), Bonn 2022, S. 9; vgl. Grunwald, Armin: Der homo temporalis im digitalen Wandel, in: Barth, Martin/Hoff, Gregor Maria (Hgg.): Digitale Welt – Künstliche Intelligenz – Ethische Herausforderungen (Grenzfragen. Veröffentlichungen des Instituts für Interdisziplinäre Forschung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft, Bd. 46), Baden-Baden 2023, S. 136f.; vgl. Jahng, Kenny: Generative AI; vgl. Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 53f., 56-58; vgl. Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S 1; vgl. Karimi: Gott 2.0, S. 100-103; vgl. Müller, Josef: LThK Kategorialseelsorge Sp. 1324, Bd. 5. Freiburg 2017.

18 Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S. 3.

19 Schulze, Hartmut/Kauffeld, Simone/Tanner, Alexandra: Soziale Roboter auf dem Weg in die Praxis (S. 267-271), in: Gruppe. Interaktion. Organisation. Zeitschrift für Angewandte Organisationspsychologie (03/2022: Schwerpunkthema: Soziale Roboter auf dem Weg in die Praxis), Wiesbaden 2022, S. 269.

20 Das KI-Magazin: Künstliche Intelligenz in Schulen – Perspektiven, https://www.das-ki-magazin.de/artikel/kunstliche-intelligenz-in-schulen-perspektiven.html (abgerufen am 13.03.2025)

21 Das KI-Magazin: Künstliche Intelligenz in Schulen

22 Karimi: Gott 2.0, S. 92.

23 Karimi: Gott 2.0, S. 92.

24 Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S. 3.

25 Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S. 3.

26 Vgl. Grunwald, Armin: Der homo temporalis im digitalen Wandel, S. 139f.; vgl. Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf, 3. Aufl., München 2014, S. 23, 57f.; vgl.

Das KI-Magazin: Künstliche Intelligenz in Schulen – Perspektiven, vgl. Karimi: Gott 2.0, S. 92; vgl. Mayrhofer: Von Jesus-Bots und Luther-Avataren, S. 2-4; vgl. Puzio: Theologie und Künstliche Intelligenz, S. 22f.; vgl. Schulze, Hartmut/Kauffeld, Simone/Tanner, Alexandra: Soziale Roboter auf dem Weg in die Praxis, S. 268f.; vgl. Simon, Werner: Religionsunterricht. Praktisch-theologisch (Sp. 1077-1079), in: Kasper, Walter u. a. (Hgg.): LThK Bd. 8, Freiburg im Breisgau 2017, Sp. 1077f.

27 Vorgrimler, Herbert: Liturgie (S. 398), in: Vorgrimler, Herbert: Neues Theologisches Wörterbuch, 6. Aufl. 2008, Freiburg im Breisgau, S. 398.

28 Vgl. Karimi: Gott 2.0, S. 95-100; vgl. Lob-Hüdepohl: Seelsorge, S. 50, 56; vgl. Puzio, Anna: Theologie und Künstliche Intelligenz, S. 22f.; vgl. Vorgrimler, Herbert: Liturgie, S. 398.

Robotische Systeme

können Menschen helfen,

an Ritualhandlungen,

oder gemeinschaftlichen

Veranstaltungen wieder

teilzunehmen.

Patrick Lindermüller